Daran anschließend erklärt Kapitel 5 einige multifaktorielle Verfahren, mit denen mehrere Ursache-Wirkung-Relationen gleichzeitig betrachtet werden können. Dieses Kapitel will und muss besonders zur weiterführenden Lektüre anregen, da ein umfassender Überblick der Methoden hier nicht gegeben werden kann.

Mit seiner „Statistik für Sprachwissenschaftler" hat Gries ein überzeugendes, klar und übersichtlich strukturiertes Buch zum Selbststudium vorgelegt, das dank seiner zahlreichen Beispiele und Übungsaufgaben anschaulich in das empirische Arbeiten einführt.

Brigitte Ochs *Marburg (ochs@staff.uni-marburg.de)*

Werner König & Manfred Renn: Kleiner Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. Augsburg: Wißner 2007 (Materialien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben, 30). 388 Seiten.

Stefan Rabanus

Der „Kleine Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben" (KSBS) stellt eine für das breite, nicht-fachwissenschaftliche Publikum gedachte Synthese der auf Bayerisch-Schwaben bezogenen Ergebnisse der großen Dialektatlasprojekte der letzten Jahrzehnte dar, insbesondere des inzwischen in 14 Bänden vollständig erschienenen „Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben" (SBS). Bayerisch-Schwaben ist als Übergangsgebiet zwischen alemannischen, bairischen und fränkischen Dialekten eine dialektgeographisch besonders interessante Region. Das Autorenpaar König und Renn hat bereits den „Kleinen Bayerischen Sprachatlas" (KBSA) publiziert, und Werner König ist als Autor des „dtv-Atlas Deutsche Sprache" inzwischen seit Jahrzehnten als Experte für die Verbreitung sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse in der Bevölkerung ausgewiesen. Diese große Erfahrung macht sich beim gut gelungenen KSBS positiv bemerkbar, und es ist kein Mangel, dass Aufbau und Gestaltung dem Muster des dtv-Atlas und KBSA folgen.

Der KSBS ist folgendermaßen gegliedert: In der allgemeinen Einführung (S. 15–32) wird ein kurzer Abriss über die Sprachgeschichte vom Indogermanischen bis zum heutigen Neuhochdeutsch, eine Übersicht über die sprachliche, landschaftliche, und historische Gliederung von Bayerisch-Schwaben sowie eine Charakterisierung des Verhältnisses von Dialekten, Umgangssprachen und Standardsprache (S. 30–32) gegeben. Es folgt der Hauptteil mit Karten und Kommentaren, gegliedert in eine Sektion zum Lautsystem, eine Sektion zum Formensystem und vier Sektionen zum Wortschatz, mit Wörtern hauptsächlich aus der Lebenswelt der ländlichen Bevölkerung früherer Zeiten (S. 33–375). Komplettiert wird das Buch von einem Literaturverzeichnis (S. 376–378), in dem neben einigen Untersuchungen zur Volkskunde Bayerisch-Schwabens vor allem Wörterbücher aufgeführt sind, einem Wort- und Kartenregister (S. 379–387), einem Sachregister (S. 387–388), sowie einer kurzen Erläuterung zu den aus dem KBSA übernommenen Konventionen der Lautverschriftung (S. 13).

Der Hauptteil ist so aufgebaut, dass sich jeweils auf der rechten Seite die Karte und auf der linken Seite der zugehörige Kommentar befindet. Die Karten – in den meisten Fällen chorochromatische Karten mit Leitformen – zeichnen sich durch eine Gestaltung aus, die die Raumbildung und die Zugehörigkeit der Varianten zu Typen unmittelbar deutlich werden lässt. Sehr gut ist, dass die Darstellung bruchlos über die Grenze zwischen den Untersuchungsgebieten des SBS und des „Vorarlberger Sprachatlas" (VALTS) hinweg erfolgt und damit Bayerisch-Schwaben vollständig dargestellt wird (im SBS wurde das Gebiet südlich von Kempten nicht berücksichtigt, weil es bereits als Teil des VALTS untersucht worden war). Auch die Seiten, auf denen wegen ausbleibender Variation zu einem Phänomen nur die Nord- bzw. Südhälfte des Gebiets abgebildet und daher zwei Karten auf derselben Seite platziert wurden (wie bei den Karten 45/46 und 47/48), sind gestalterisch sehr gelungen. In den Kommentaren werden alle in der Karte sichtbaren Varianten etymologisch beschrieben, i. d. R. ausgehend von der althochdeutschen Wurzel, teilweise unter Verweis auf andere Sprachen wie etwa Gotisch. An vielen Stellen wären m. E. aber auch Hinweise auf das moderne Englisch sinnvoll gewesen, das dem Zielpublikum sicherlich geläufiger ist als Althochdeutsch oder Gotisch, so zum Beispiel zu Karte 59 ein Hinweis auf *godfather* oder zu Karte 69 auf *to climb*. Die Kommentare zu den Wortkarten bieten zusätzlich sachbezogene Informationen zu den kartierten Phänomenen, meist zum bäuerlichen Leben früherer Zeiten. Alle (lexikalischen) Varianten sind über das Wort- und Kartenregister erschlossen. Ebenfalls gut sind die (schon im KBSA verwendeten) vom laufenden Kommentartext farblich abgesetzten Kästen, in denen linguistisches Grundwissen vermittelt wird (z. B. „Vokalviereck", S. 42; „Volksetymologie", S. 286). Zur Variable der Karte 51 ist allerdings kritisch anzumerken, dass Wörter wie *heraußen* oder *herinnen* nicht standardsprachlich sind, zur Karte 59, dass die heutige Standardsprache die weibliche Form *die Pate* (statt *Patin*) nicht mehr kennt.

Hinsichtlich der dargestellten Phänomene dominieren die Wortkarten (126 Karten) sehr deutlich die Lautkarten (21 Karten) und die Formenkarten (24 Karten). Die Dominanz der Wortkarten ergibt sich teilweise aus den Fragebüchern der zugrunde liegenden großen Dialektatlanten,

in denen ebenfalls die Fragen nach Ausdrücken aus der Lebenswelt der ländlichen Bevölkerung überwiegen. Allerdings bleiben dennoch vor allem die Lautkarten unterrepräsentiert, was sich bei der Betrachtung des „Kleinen Unterfränkischen Sprachatlas" zeigt, der hinsichtlich Datenbasis, Zielsetzung und Zielpublikum vergleichbar ist. Am meisten vermisst man allerdings die Explizierung der Kriterien für die Auswahl der Karten. Man kann zwar annehmen, das die Autoren aus ihrer Kenntnis der Region jene Phänomene gewählt haben, die für das Sprach- und Regionalbewusstsein der Dialektsprecher besonders relevant sind – expliziert wird das aber nicht.

Es ist äußerst begrüßenswert, dass derzeit zu vielen großen (teilweise nicht vollständig publizierten) Dialektatlanten kleine, für ein breites Publikum angelegte und günstig zu erwerbende Synthesewerke erscheinen. Das ist auch aus der Sicht der Auslandsgermanistik, für die die großen Dialektatlanten i. d. R. nicht verfügbar sind, sehr positiv. Werner König und Manfred Renn können zweifellos als die Pioniere dieser Art von Atlas gelten.

Literatur

Gabriel, Eugen (Hg.) (1985 ff.). *Vorarlberger Sprachatlas: mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus.* Bregenz: Vorarlberger Landesregierung.

König, Almut et al. (2007). *Kleiner Unterfränkischer Sprachatlas.* Heidelberg: Winter.

König, Werner (Hg.) (1996–2009). *Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben.* Heidelberg: Winter.

König, Werner (2005): *dtv-Atlas Deutsche Sprache.* 15. Auflage. München: dtv.

Renn, Manfred & Werner König (2006). *Kleiner Bayerischer Sprachatlas.* München: dtv.

Stefan Rabanus *Verona (stefan.rabanus@univr.it)*

Geert Booij: The Grammar of Words. An Introduction to Morphology. Second Edition. Oxford: Oxford University Press 2007 (Oxford Textbooks in Linguistics). X + 345 Seiten.

BARBARA SCHLÜCKER

Geert Booij hat für seine Morphologieeinführung einen programmatischen Titel gewählt: als „grammar of words" unterscheidet er Morphologie dahingehend von Phonologie und Syntax, dass diese sich jeweils nur mit einem Teil der sprachlichen Struktur beschäftigen, wohingegen die Morphologie eine eigene Grammatik ist, die die Beziehungen zwischen Phonologie, Syntax und Semantik auf Wortebene regelt (S. 155). In dieser zweiten Auflage sind gegenüber der Erstauflage von 2005 neben der

Korrektur kleinerer Fehler ein abschließendes Kapitel sowie ein Glossar neu hinzugekommen. Das Buch besteht aus zwölf Kapiteln, die sich auf sechs Teile verteilen. Jedem Kapitel folgen Übungsaufgaben und Empfehlungen zur weiterführenden Lektüre. Im Anhang finden sich die Lösungen zu den Übungsaufgaben, das Glossar, Literaturverzeichnis sowie ein Sprachen- und ein Sachindex.

In einem Einführungsteil werden Basisbegriffe und -konzepte sowie die verschiedenen morphologischen Operationen eingeführt (Teil 1, „What is Linguistic Morphology"). Danach folgen Kapitel zu den Wortbildungsprozessen Derivation und Komposition (Teil 2, „Word Formation") sowie zur Flexion (Teil 3, „Inflection"). Im umfangreichsten Teil, der gewissermaßen auch das Herzstück des Buchs darstellt, werden in drei Kapiteln die Schnittstellen der Morphologie mit Phonologie, Syntax und Semantik behandelt (Teil 4, „Interfaces"). Danach folgt ein Überblick über morphologische Fragestellungen in der Psycholinguistik sowie eine Einführung in morphologische Aspekte von Sprachwandel und Grammatikalisierung (Teil 5, „Morphology and Mind"). Abschließend diskutiert Booij die Definition des Begriffs „Wort". Dabei wird auf verschiedene Diskussionen im Buch verwiesen, sodass dieses Kapitel gleichsam als Fazit dient. Der Begriff „Wort" wird von anderen morphologischen Einheiten wie „Lexem" oder „lexikalische Einheit" abgegrenzt, genauso wird aber auch die Abgrenzung zum phonologischen Wort und zur lexikalisierten syntaktischen Einheit diskutiert (Teil 6, „Conclusions").

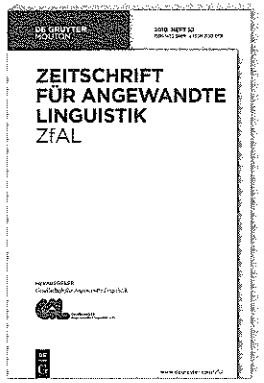
Dieses kurze Abschlusskapitel zeigt exemplarisch die Stärke des Buches: eine thematisch und theoretisch sehr breite Herangehensweise, bei der morphologische Fragestellungen nie isoliert, sondern immer im Zusammenhang mit anderen sprachlichen und sprachwissenschaftlichen Gebieten diskutiert werden. Dies geschieht explizit in den entsprechenden Teilen 4 („Interfaces") und 5 („Morphology and Mind"), wovon insbesondere die Kapitel zur Schnittstelle mit Phonologie und Syntax sowie der Überblick zu psycholinguistischen Fragestellungen hervorzuheben sind. Diese Herangehensweise findet sich aber auch in allen anderen Teilen des Buchs.

Als positiv sind außerdem die vielen Beispiele aus mehr als 60 Sprachen zu vermerken, wobei allerdings der Schwerpunkt in den meisten Kapiteln ganz klar auf den westgermanischen Sprachen liegt.

Unklar ist hingegen die anvisierte Zielgruppe des Buches. Die Bezeichnung „Einführung" und die Übungsaufgaben lassen auf (beginnende) Studierende schließen – an vielen Stellen wird jedoch ein erhebliches theoretisches Wissen vorausgesetzt. Das gilt insbesondere für das erste Kapitel, das theoretisch sehr breit und recht abstrakt formuliert eine Fülle von Begriffe einführt (u. a. paradigmatische und syntagmatische

DE GRUYTER
MOUTON

NEW AT DE GRUYTER MOUTON



DOUBLE-BLIND PEER-REVIEWED

ZEITSCHRIFT FÜR ANGEWANDTE LINGUISTIK

Herausgeber: Gesellschaft für Angewandte Linguistik

Subscription rates for Volume 52-53 (2010)*
Institutions/Libraries
Print only or **Online only**: € 99.00/**US$ 153.00
Print + Online: € 115.00/**US$ 178.00
Single issue (Print only): € 54.00/**US$ 84.00
Member price: € 17.00
Two issues p.a. Approx. 400 pages per volume.
ISSN 1433-9889 (Print) ISSN 2190-0191 (Online)

The *Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL)* is the official publication of the Gesellschaft für Angewandte Linguistik (GAL) [Society for Applied Linguistics]. It is one of the most important German journals in this field. ZfAL seeks to represent the entire field of applied linguistics and to give impulses for the academic discourse in all of its subdisciplines (e.g. phonetics and speech science, lexicography, grammar and grammar theory, text linguistics and stylistics, discourse studies, media communication, specialized communication, sociolinguistics, language contact and multilingualism, intercultural communication and multilingual discourses, translation/interpretation studies, language didactics, media didactics and media competence, computer linguistics, among others). The emphasis of applied linguistics is on the transfer of linguistic methods and insights to the professional practice of those whose work concerns language, language use and communication.

DE GRUYTER Reference Global

All De Gruyter Mouton journals are now hosted on **Reference Global**, De Gruyter's new and integrated platform. Please visit www.reference-global.com for more information and free TOC alerts.

* All prices are recommended retail prices.
** for orders placed in North America
Prices are subject to change. All prices postage extra.

DE GRUYTER
MOUTON

www.degruyter.com/mouton

2010 · BAND 29 · HEFT 1

BIBLIOTECA · DIPARTIMENTO DI LINGUE E LETTERATURE STRANIERE · UNIVERSITÀ DEGLI STUDI · VERONA

ZEITSCHRIFT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SPRACHWISSENSCHAFT

HERAUSGEBER
Deutsche Gesellschaft für Sprachwissenschaft (DGfS)

REDAKTION
Federführung
Klaus von Heusinger
Universität Stuttgart
Inst. f. Germanistik / Ling.
Heilbronner Str. 7
70174 Stuttgart
E-Mail: klaus.vonheusinger@ling.uni-stuttgart.de

Elisabeth Stark
Romanisches Seminar
Universität Zürich
Zürichbergstr. 8
CH-8032 Zürich
E-Mail: estark@rom.uzh.ch

Janet Grijzenhout
Anglistische Sprachwissenschaft
Universität Konstanz
Fach D 180
78457 Konstanz
E-Mail: Janet.Grijzenhout@uni-konstanz.de

Jochen Geilfuß-Wolfgang
Rezensionen
Deutsches Institut
Johannes Gutenberg-Universität
Mainz
55099 Mainz
E-Mail: geilfuss@uni-mainz.de

Barbara Stiebels
Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft
Schützenstr. 18
10117 Berlin
E-Mail: stiebels@zas.gwz-berlin.de

DE GRUYTER
MOUTON

UNIVERSITA' DEGLI STUDI DI VERONA
Dip.to di Lingue e Letterature Straniere
NUMERO INVENTARIO